Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 2

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unwort des Jahres 2002: «Ich-AG»

Die Jury von Sprachwissenschaftlern um Professor Horst Dieter Schlosser von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main hat die Wortschöpfung «Ich-AG» zum Unwort des vergangenen Jahrs erklärt.

Das Wort war von der zur deutschen Arbeitsmarkt-Reform eingesetzten Kommission geprägt worden, die dadurch ausdrücken wollte, dass Arbeitslose sich selbständig machen sollten. Die Jury fand, dass damit menschliche Schicksale menschenunwürdig auf ein sprachliches Börsenniveau hinabgestuft würden.

In Konkurrenz zu «Ich-AG», d. h. auf den (Un-)Ehrenplätzen zwei und drei, standen «Ausreisezentren» für die Sammellager für Asylsuchende und «Zellhaufen» für den menschlichen Embryo. Zwischen diesen dreien den «Sieger» auszumachen, dürfte schwierig gewesen sein!

Preis zur Hebung des sprachlichen Niveaus wissenschaftlicher Arbeiten

Die Universität Mannheim hat einen mit 3000 Euro dotierten «Preis für Sprache und Wissenschaft» geschaffen, mit dem künftig jedes Jahr Dissertationen und Habilitationsschriften ausgezeichnet werden sollen, die neben fachlichen Qualitäten auch stilistisch Eindruck machen. Der Preis will einem offenbaren Malaise begegnen. In Deutschland werde die Sprache nicht hinreichend gewürdigt, meint der Rechtswissenschaftler und Rektor der Mannheimer Universität, Hans Wolfgang Arndt: «Bei uns gilt oft eine schwierige, komplizierte Sprache, mit eigenen, aber eigentlich überflüssigen Formulierungen als besonders wissenschaftlich, wohingegen in anderen Ländern Klarheit, Verständlichkeit das oberste Ziel auch der Wissenschaft ist. Den Grundstein für eine ertragreiche Kommunikation legen die Autoren nicht mit verqueren Satzungetümen und leeren Worthülsen, sondern mit einer klaren und präzisen Sprache.»

Laut Hans Wolfgang Arndt wirken sich auch die Arbeitserleichterungen, die der Computer mit sich bringt, sprachlich eher negativ aus. «Eine ganz grosse Gefahr sehe ich in den modernen Techniken. Heute gibt es kaum noch eine Arbeit, die nicht perfekt abgeliefert wird durch die Computerprogramme. Leider wird der Quark dadurch vielleicht breiter, sprachhülsiger, aber er wird nicht tiefer.»

Romanisch an der Ski-WM in St. Moritz

Für die Alpinen Skiweltmeisterschaften in St. Moritz im vergangenen Februar liess sich die Lia Rumantscha etwas Besonderes einfallen: eine Art Sprachführer für die Medienschaffenden. Die 24-seitige Broschüre «Rumauntsch al Champiunadi mundial 2003 da la FIS» enthält neben einem kurzen geschichtlichen und kulturellen Abriss über die vierte Landessprache, auf Deutsch, Eng-

lisch und Romanisch, eine Liste mit den für den Anlass einschlägigen Ausdrücken in eben den drei Sprachen; also z. B. cuorsa aval – Abfahrt – downhill. Die Broschüre wurde auch im Tourismusbüro aufgelegt und ging an die Schulen der Region.

Kanton Freiburg: Territorialitätsprinzip und Zweisprachigkeit im Grundgesetz?

Nachdem lange Zeit die Rede davon gewesen war, das so genannte Territorialitätsprinzip im kantonalen Grundgesetz nicht festzulegen, hat der Freiburger Verfassungsrat Ende Januar beschlossen, es doch dort zu belassen. Das Territorialitätsprinzip, in traditioneller Auslegung, bedeutet, dass ein Sprachgebiet (konkret: eine Gemeinde) offiziell entweder als französisch oder als deutsch, also nur als einsprachig gelten darf und demgemäss entweder Französisch oder Deutsch die Amtssprache ist, aber nicht beide. Das führt bei gemischtsprachigen Gemeinden zu Problemen.

Offenbar mit Blick auf diese Probleme hat der Verfassungsrat sozusagen eine Aufweichungsmöglichkeit des Territorialitätsprinzips geschaffen, indem er gleichzeitig festhielt, dass die Zweisprachigkeit ein wesentlicher Bestandteil der Identität des Kantons und seiner Hauptstadt sei. Dagegen wehren sich jedoch gewisse französischsprachige Kreise um die Vereinigung «Communauté romande du pays fribourgeois», die eine «Kolonisierung und Germanisierung» des Kantons befürchten.

Schaut man die Ergebnisse der Volkszählung 2000 an, erscheinen solche Befürchtungen allerdings als unbegründet. Im Gegenteil: die Mehrheitsverhältnisse sind in den 90er-Jahren nicht nur recht stabil geblieben, sondern der Prozentsatz derer, die im Kanton Freiburg Französisch als ihre Hauptsprache angeben, ist deutlich gestiegen, von 60,9 auf 63,2%.

In demographischer Hinsicht hat sich freilich eine wesentliche Umschichtung vollzogen: Ausser im Gebiet um Murten bildeten die Deutschsprachigen traditionellerweise den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteil. Das hat sich in den letzten Jahrzehnten gründlich geändert. Zahlenmässig geht die deutschsprachige Bevölkerung im Kanton Freiburg wohl eher zurück, aber sozial ist sie erheblich aufgestiegen. Möglicherweise ist dies der Grund für das welsche Unbehagen angesichts eines statistisch sonst ganz unbegründeten Gefühls des Bedrohtseins durch «Germanisierung».

Nf.

Die Mitarbeitenden des Hauptteils

Karolle, Julia, Ph.D., Visiting Assistant Professor, John Carroll University, OH 44118 USA

Niederhauser, Jürg, Dr. phil., Linguist, Vorstandsmitglied SVDS, Schwarztorstr. 3, 3007 Bern

Künzli, Andreas, lic. phil. I, Blockweg 8, 3007 Bern

Vater, Heinz, Prof. Dr., Universität Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur, Albertus- Magnus-Platz, D-50923 Köln

Graf, Bruno, Präsident der Schweizerischen Esperanto-Gesellschaft, Jurastrasse 23, 3063 Ittigen